Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 29 (1925-1926)

Heft: 4

Artikel: Mutter

Autor: Vögtlin, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664677

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Nacht ist! Nun wollen wir Tee trinken, und dann fange ich wieder an ..."

"Nun, hat dich der Schlaf gestärkt?"

"Sa, ja, jest geht es!" "Prosit Neujahr, Wassia!"

"Guten Morgen, mein Freund, guten Mor= gen! Auch ich wünsche dir alles Gute zum Neuen Jahr!"

Sie umarmten sich. Wassias Kinn zitterte, und seine Augen füllten sich mit Tränen. Arfadij Iwanowitsch schwieg: es war ihm recht bitter zumute. Beide tranken ihren Tee hastig herunter ...

"Arkadij! Ich habe mich entschlossen: ich gehe selbst zu Julian Mastakowitsch ..."

"Er wird es doch gar nicht merken..."

"Ich habe beinahe Gewiffensbiffe, mein Lie-ber."

"Du sitzt doch seinetwegen da und richtest dich seinetwegen zugrunde... Tue es lieber nicht!... Und ich werde zu ihnen gehen ..."

"Zu wem?" fragte Waffja.

"Zu den Artemjews, ich werde auch in dei= nem Namen gratulieren."

"Mein Lieber, mein Guter! Ja! Und ich werde hier bleiben. Dein Einfall ist wirklich gut; ich arbeite ja und vertrödele meine Zeit nicht! Warte nur einen Augenblick: ich werde gleich einen Brief schreiben."

"Schreibe ihn nur, mein Lieber, schreibe! Ich werde mich inzwischen waschen und rasieren und den Frack abbürften. Ja, Freund Waffja, nun werden wir beide zufrieden und glücklich sein. Umarme mich, Wassja!"

"Ach, wenn nur alles gut ausginge!"

"Wohnt hier der Herr Beamte Schumkow?" ertönte eine Kinderstimme auf der Treppe.

"Sier, Väterchen, hier!" antwortete Mawra und ließ den Gaft eintreten.

"Wer ift da? Wer?" rief Waffja, von seinem Plat aufspringend und ins Vorzimmer ftür= zend. "Bist du es, Petinka?"

(Schluß folgt.)

Mutter.

Träumend, wie es möglich nur an seligem Orfe, Lag im Wiesenblust ich vor des Himmels Pforse. Plöglich sah ich schaudernd links und rechts daneben Einlaß suchend einen frauten Schaften schweben. War's die Mutter nicht, die kindlich freu verehrte, der der Pföriner zweiselnd hier den Einfritt wehrte? "Wie verdientest, Seele, du des Himmels Würde? Weise dein Verdienst erst, zeige deine Burde?" Drauf die Mutter: "Sabe mir mein Seil erstritten, meiner sieben Kinder Schicksal mitgelitten." "Nichts da, nichts da!" klirrten Schlüssel, und Gebelfer . . . Bebend stand der Schaffen. Da erschien ein Kelfer. Licht wie eine Frühlingswolke naht dem Torwart Gott: "Mit des Leidens Größe treibst du, scheint es, Spott?" Sprach er ernst, "wieviel an ihrer Lust verdarben, diese Seele trägt im Berzen sieben Narben! "Siehst du? Sier und hier!" ... Mich faßt' ein staunend Schüffern ..! "Laß ste eingehn, Richter, zu den seligen Müttern!" Vor dem Allerhöchsten kniete jett ein Wicht, Und der Schaffen gliff durch's offne Tor ins Licht.

Abolf Bögtlin.